

Unterwegs mit zwei Ziegen

Janine Mailliet ist mit tierischer Begleitung zum Mont-Saint-Michel gewandert

Von Sarah Schött

Roullingen. Wer vom aktiven Arbeitsleben in den Ruhestand wechselt, der sucht sich für die Zeit des Übergangs nicht selten eine Beschäftigung. So ging es auch Janine Mailliet aus Roullingen. Die ehemalige Lehrerin und Reitertherapeutin, die seit Kurzem in Pension ist, hat aber nicht etwa ein neues Hobby angefangen oder sich eine Reise gegönnt. Die 58-Jährige hatte sich etwas ganz Spezielles vorgenommen: Sie ging mit zwei Ziegen zu Fuß zum Mont-Saint-Michel in die Normandie.

„Ich bin frisch im Ruhestand und mir fehlte ein Zwischenprojekt. Weil ich schon oft mit Eseln gewandert bin – ich war ja schon an der belgischen Küste, habe Luxemburg umrundet, alles mit Eseln –, meinte meine Schwester: „Nimm doch nicht wieder einen Esel, nimm doch mal ein anderes Tier. Geh doch mit einer Ziege in die Normandie – das klingt gut und das hat noch keiner gemacht“, erzählt Mailliet. Und so war der Gedanke gesät.

Noch am selben Abend setzt sie sich über die Karten und überlegt, was überhaupt möglich wäre. Am Ende sucht sie sich als Ziel den berühmten Mont-Saint-Michel aus. „Das war seit dem Mittelalter einer der vier Hauptpilgerorte, neben Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. Es ist einfach ein Kraftort. Ich war vor vielen Jahren einmal dort und habe das nie vergessen. Wenn man das von Weitem sieht und sich immer weiter nähert, das ist ganz speziell.“

Auf der Suche nach der Ziege

Doch neben der Route und dem Ziel musste für das Abenteuer natürlich auch noch die passende Ziege her. „Ich habe selbst acht Ziegen und hab mir meine dann mal so angeschaut. Und die einzige, die infrage kam, war Fiona“, erinnert sich die ehemalige Lehrerin. „Fiona ist aber eine Ziege, die mich gar nicht mag. Sie braucht mich nicht, guckt mich nicht an und ist relativ klein. Es war aber die Einzige, die ich hatte, die alt und forsch genug war. Aber sie konnte kaum Gewicht tragen, und das war mir auch wichtig.“ Also begibt sich die Luxemburgerin auf die Suche, durchforstet das Internet nach Anzeigen, findet aber nichts. Auch auf selbst aufgebene Suchanzeigen bekommt sie keine zufriedenstellende Rückmeldung.

Auf das Tier, das es letztlich werden sollte, stößt sie dann mehr durch Zufall. „Ich spinnne auch Wolle und eine Dame mit Alpakas hat mich kontaktiert, weil sie fragen wollte, ob ich die Wolle ihres verstorbenen Alpakas spinnen könnte.“ Als Janine Mailliet zu besagter Frau auf den Hof fährt, um das Material abzuholen, trifft sie dort auch auf fünf Ziegen. „Sie wären alle fünf perfekt für mein Normandie-Projekt gewesen, aber allen voran Flëpp“, erinnert sie sich. Sie erzählt von ihrem Vorhaben, doch zunächst wechselt Flëpp den Besitzer nicht. „Dann hab ich mir besonders viel Mühe mit dem Spinnen und Stricken gegeben und gefragt, ob wir das nicht mit Flëpp verrechnen könnten. Und nach ein paar Familienkonferenzen hat sie dann entschieden, dass ich ihn haben kann.“

Janine Mailliet beginnt, mit Flëpp zu trainieren, und bestellt einen Packsattel aus Amerika für das Tier. Denn in US-amerikanischen Foren findet sie – im Gegensatz zu hiesigen Seiten – immerhin ein paar Informationen über das Wandern mit Ziege.

Zunächst sei es darum gegangen, das Tier an alle möglichen Geräusche zu gewöhnen. Und dann musste natürlich Kondition aufge-

baut werden. „Flëpp war ja vier Jahre alt und hatte bis dahin eigentlich ein faules Lotterleben geführt, so ähnlich wie ich, ich war ja mit Corona und Lockdown auch recht behäbig geworden. Wir waren beide überhaupt nicht mehr sportlich und brauchten ein bisschen Training für das Projekt.“

Flëpp meistert die ersten Übungen perfekt. „Ich konnte schon früh den Strick lösen und er ist mir trotzdem gefolgt. Das war superharmonisch.“ Aber: Recht früh bemerkt Janine Mailliet, dass Flëpp nicht genug frisst,

• *Ich will sehen, was die Leute wochentags essen, wie sie wohnen, was ihnen wichtig ist. Und mit den Ziegen hatte ich diesen Einblick.*

Janine Mailliet

nicht wiederkaut und sich kaum ausruht. „Wenn ich Mittag gemacht habe, hat er einfach da gestanden und gewartet, dass es weitergeht. Er hat sich auch nie hingelegt. Als wir mal auf einem Campingplatz übernachtet haben, habe ich das beobachten können. Er stand da und hat sich nicht hingelegt, 14 Stunden lang. Ich dachte, da stimmt was nicht.“

Ihr kommt der Gedanke, dass Flëpp neben seiner menschlichen eine tierische Begleiterin fehlt. So bekommt Fiona eine zweite Chance, besteht das Praktikum mit Bravur und wird Teil des Teams. Am 1. Mai geht es für das Dreigespann los. Auf den ersten Etappen kehrt Janine Mailliet mit ihren Ziegen abends noch nach Hause zurück. „Ich hab ja auch den Hof hier, meine Tiere wollen gefüttert werden und ich habe das auch als Training genutzt“, erklärt sie.

Anhänger als Sicherheit

Später übernachtet sie auf Campingplätzen oder bei Landwirten. Stets trifft sie auf freundliche Menschen, die ihr etwa mit dem Auto und dem Hänger helfen. Denn Fahrzeug und Pferdehänger brachte Janine Mailliet stets an



Über Stock, Stein und wackelige Brücken: Mit Flëpp und Fiona ging es für Janine Mailliet von Luxemburg aus in die Normandie.

Fotos: privat (2), Anouk Antony (1)



Janine Mailliet war auch schon häufig mit Eseln unterwegs.



Auch die Ziegen scheinen die Wanderung genossen zu haben.

die Etappenziele, entweder bevor sie wieder zurückkehrte, um mit den Ziegen eine Etappe zu erwandern, oder im Nachhinein. „Diese Sicherheit, immer eine Reserve an Heu und Wasser und für den Notfall eine Übernachtungsmöglichkeit dabei zu haben, brauchte ich einfach.“

Paris wird ausgelassen

Bis Monthermé streifen sie so durch Wiesen und Felder, die Etappe zwischen Monthermé und Alençon lässt die Luxemburgerin allerdings aus. Diese hätte durch Paris geführt, was verkehrstechnisch zum Problem geworden wäre. Auf den einzelnen Etappen, so die ehemalige Lehrerin, war an Emotionen alles vertreten. „Von Lachanfalle bis Weinkrämpfe war alles dabei. Schon bevor ich los bin, habe ich geheult. Ich hatte richtig Angst vor der eigenen Courage.“

Dennoch zieht sie insgesamt ein positives Fazit. „Ich habe tolle und supernette Leute kennengelernt. Ich wurde natürlich beäugt, wir sind aufgefallen. Am Mont-Saint-Michel haben sie gesagt, sowas hätten sie noch nie gesehen, es wären schon viele Leute mit Eseln dagewesen, aber nie jemand mit Ziegen.“

Außerdem habe sie auch ein paar Kilos abgenommen. „Das war eine gute Sache“, sagt die Wanderin lachend. Daneben habe es sie gefreut, wie schnell sie mit den Menschen ins Gespräch gekommen sei. „Ich bin so vielen netten Menschen begegnet. Wenn ich in Urlaub fahre, will ich wissen, wie die Leute dort leben. So ein Pauschalurlaub ist nichts für mich. Ich will sehen, was die Leute wochentags essen, wie sie wohnen, was ihnen wichtig ist. Und mit den Ziegen hatte ich diesen Einblick.“

Ein weiteres Abenteuer hat die 58-Jährige bisher nicht geplant. Ihre Erlebnisse auf der Ziegenwanderung will sie nun zunächst in einem Buch niederschreiben. Und wenn das fertig ist? Janine Mailliet lacht: „Dann frage ich vielleicht einfach nochmal meine Schwester, die hat immer ganz gute Ideen.“